

Kapitel 12: Verleugnung

„War doch offensichtlich. Reißverschluss über den Mund, Mund abgeschlossen, dann ein Loch gegraben, Schlüssel reingeschmissen, und dann schnell ein Haus auf dem Loch gebaut und dann bin ich in das Haus eingezogen.“

Ich saß auf dem gebrochenen Asphalt und starrte auf die Stelle, wo die drei Ponys gestanden hatten. Der Regen nahm zu und große nasse Tropfen wuschen alle Überreste von ihnen fort. Die waren einfach weg, und obwohl ich sie nicht mal gekannt hatte, vermisste ich sie irgendwie. Wie konnte ich vollkommen Fremde vermissen?

„Es tut mir leid“, sagte Priest über das Zischen des Regens über dem Fluss hinweg.

„Warum hast du sie nicht aufgehalten?“, fragte ich, als ich mich langsam umdrehte und ihn über meine Schulter hinweg finster anstarrte.

Er war nicht wütend. Nur traurig. Aus irgendeinem Grund machte mich das nur noch wütender. „Weil es nicht an mir war, sie aufzuhalten.“

„Nicht an dir?“ Ich fuhr herum und sah ihm direkt in die Augen. „Du bist ein ... ein ... was auch immer! Wie kann es nicht an dir sein, sie aufzuhalten?“ In Stable 99 hätte sich nie eine Stute selbst umgebracht und somit dem Stable ihrer Fähigkeiten beraubt. Jedes Leben wurde gebraucht! Es war wichtig!

„Was hätte ich den tun sollen, Blackjack? Sie einsperren? Unter Drogen setzen?“ Keine Wut. Warum war er nicht wütend darüber? Wie konnte er es wagen, Ponys so gelassen in ihren Tod laufen zu lassen! „Ich habe mit ihnen geredet, so wie ich mit dir geredet habe. Ich habe zugehört. Und gebetet. Aber letzten Endes lag die Entscheidung bei ihnen.“

„Du hast sie sich selbst töten lassen, weil es eine Entscheidung war?“ Ich fühlte mein Horn kribbeln. Ich war kurz davor, eine eigene Entscheidung zu treffen.

„Ja. Im Ödland haben wir nicht viele Entscheidungen, Blackjack. Und die meisten sind zu grausam, um sie leichtfertig zu treffen. Verhungere ich, oder lasse ich meine Kinder verhungern? Sterbe ich, oder töte ich, um zu überleben? Tue ich das Falsche und lebe, oder nicht?“ Ruhig. „Ich versuche es jedem einzelnen Pony auszureden. Ich versuche sie davon zu überzeugen, das Leben zu wählen. Ich sage ihnen, dass sie in Chapel ein Zuhause haben können, sofern sie das möchten. Ich biete ihnen sogar an, dabei zu helfen, sie nach Stockyard oder Guttenville zu bringen. Aber die Entscheidung zu Leben muss von ihnen kommen. Andernfalls wäre ich nicht besser als das Ödland. Ich werde ihnen die Entscheidung, schmerzlos zu sterben, nicht verwehren. Und wenn sie diese Wahl treffen, wer bin ich schon, ihnen diese kleine bisschen Frieden zu verweigern?“

Ich hörte das Blut in meinen Ohren rauschen und mein Atem ging tief und schnell. „Also, wenn ich jetzt über diese Brücke laufen würde, würdest du nicht versuchen, mich aufzuhalten?“, fragte ich, meine Mähne juckte wie verrückt.

„Nein. Das würde ich nicht“, antwortete er ruhig. „Ich würde höflich argumentieren, dass du mehr Gründe zum Leben hast als zum Sterben. Du hast deine Freunde da draußen, die nach dir suchen. Du hast Fragen, auf die du noch Antworten finden willst. Feinde, denen du den Tod wünschst. Und ich vermute, dass Celestia und Luna sehr enttäuscht wären, wenn du jetzt gehst.“ Er war so gelassen und rational. „Hast du nie über diese Entscheidung nachgedacht?“

„Nein! Ich ...“ Aber mir versagte die Stimme. Das hatte ich, oder nicht? Damals auf der Matratze, als ich wegen der Strahlung im Sterben gelegen hatte, in dem Korridor, nachdem ich mir sicher gewesen war, dass Glory mir in eine Todesfalle gefolgt war ... das waren Augenblicke gewesen, in denen ich gerne gestorben wäre, um der Schuld zu entkommen. Wenn ich, gleich nach Scoodles Tod, hier gestanden hätte, hätte ich dann immer noch dagegen argumentiert? Ich wollte wütend sein. Ich wollte nicht darüber nachdenken! „Was ist mit den Fohlen? Lässt du die auch einfach gehen?“

Dem Blick auf seinem Gesicht zu urteilen, kannte ich die Antwort bereits. „Meine einzige Regel ist es, dass die Kinder als letztes gehen müssen. Aus diesem Grund gibt es die Crusader: um ihnen eine Familie zu geben, nachdem ihre fort ist. Aber ja, auch einige von ihnen gehen auf die letzte Reise. Und Celestia soll mich verdammen, ich lasse sie auch.“ Er drehte sich um und begann langsam zurück zum Dorf zu laufen. Ich sah ihm hinterher und hasste ihn dafür, zu sowas überhaupt in der Lage zu sein. P-21 hatte Recht: ein netter Hengst im Ödland war einfach unmöglich. Das Ödland vergiftete alles, und wenn das Gift nicht auf den ersten Blick zu sehen war, dann hatte man nicht richtig nachgesehen.

Nicht darüber nachdenken. Das war der Trick. Nicht darüber nachdenken, so kommt man über den Tag. Vor langer Zeit hatte jemand etwas auf den rissigen Asphalt gemalt. Vorsichtig ging ich näher heran und sah nach unten. Der Regen wusch über das einsame Wort hinweg. ‚Gnade.‘

Als ich meinen Arsch schließlich von der Brücke zurück ins Dorf schleifte, entdeckte ich eine Ponymenge, die auf die Kapelle zuströmte. Ich wollte ihnen nicht nachgehen. Am liebsten hätte ich mich in der Post aufs Ohr gelegt und den Rest meines Katers ausgeschlafen. Ich wollte gar nicht wissen, warum sie sich versammelten; vermutlich ging es nur darum, wer sich als nächstes umbringen würde, oder schlimmeres.

Es war nicht so, dass ich nie selbstmörderische Impulse gespürt hatte, aber wenn, dann hatte es immer Ponys gegeben, die mich aufgehalten hatten. Sie hatten es mir ausgedeutet, und ich hatte zugehört. Ich würde gerne daran glauben, dass sie auch etwas unternommen hätten, wenn ich nicht auf sie gehört hätte. Aber jetzt, wo ich allein auf der Straße stand und auf die Kapelle und Priest hinabsah, der neben der Tür stand, begann ich daran zu zweifeln. Wenn ich nicht mehr von der Matratze runter gewollt hätte, hätte Watcher dann versucht, mich dazu zu zwingen? Hätte ich versucht, mir den Schädel wegzupusten, nachdem ich geglaubt hatte, dass Glory tot war, hätte P-21 dann etwas unternommen?

Ich weiß nicht, was mich auf das weiße Gebäude zutrieb. Ich weiß, dass es nichts Spirituelles war; ich hatte nichts Spirituelles in mir. Neugierde, vielleicht. Wenn das hier wirklich eine morbide Zusammenkunft zum Tod war, dann war ich weg. Das wär's dann. Ich stand in der Tür und blickte auf die wenigen besetzten Kissen. Ich lächelte ein wenig, als ich Medley neben der raffgierigen Kleinen und einigen anderen Einhörnern sitzen sah. Ich hoffte, dass auch die anderen Drei da waren, aber ich konnte sie nicht entdecken.

Priest blickte auf die Versammelten herunter, seine Augen verweilten grade lange genug auf mir, damit ich ihm ein verlegenes Lächeln geben konnte. „Heute erheben wir unsere Stimme für unsere Hoffnung in die Zukunft: auf dass sie uns Fröhlichkeit bringen mag. Wir beten für unseren Glauben daran, dass Sonne und Mond jenseits der Wolken bleiben. Wir stehen zusammen, Schulter an Schulter, gemeinsam, bis der Tag unserer Wiedervereinigung mit unseren Prinzessinnen kommt. Celestia beschützt. Luna verteidigt.“

Alle neigte die Köpfe. Naja, alles außer mir. Nennt mich zynisch, aber eine Rüstung und eine Schrotflinte konnten viel besser beschützen und verteidigen als mein Glaube. Dann erschien ein kleines Licht auf der Spitze von Priest's Horn. Einen Augenblick lang fragte ich mich, was wohl passieren würde. Aus dem kleinen Licht drang eine leise Melodie hervor. Ich hatte noch nie von einem Instrument gehört, das solche Töne von sich geben konnte, wie hunderte tiefe Flöten, die in Harmonie spielten. Ich stand wie angewurzelt da, während die einfache Melodie ein einzelnes Mal spielte. Eine Pause.

Und dann begannen alle außer mir zu singen. Lichtpunkte erstrahlten auf den Hörnern der Einhörner, und Flöten, Violinen, Banjos, eine Trommel, ein Akkordeon, und eine Harmonika fielen mit ein. Priest's großartige Blasmusik verwandelte sie in eine Harmonie, die mich von den Hufen riss. Von weiter hinten erhoben auch die Erwachsenen ihre Stimmen und unterstützten die Melodie mit sanften, rauhen, leisen und tiefen Stimmen. Sie alle erhoben ihre Stimmen in Hoffnung und Andacht für Celestia und Luna.

In einer regnerischen Nacht hatte ich Sweetie Belle entdeckt. Und ich würde auf ewig ein Fan von Sapphire Shores sein. Ich hatte Musik gehört, die inspirierend, lustig und sogar belebend wirken konnte. Das hier war, als würde ich all diese Musik zum allerersten Mal und zur selben Zeit hören. Das war Musik, die rettete. Sie rettete die Erwachsenen vor dem letzten Teil der Pilgerreise über die Brücke. Sie rettete Fohlen davor, vom Ödland verschlungen zu werden. Jedes Pony leistete seinen Teil, außer mir. Ich denke nicht, dass ich überhaupt auch nur einen Ton getroffen hätte. Ich war zu sehr mit Weinen beschäftigt.

Nie zuvor hatte ich Musik gehört, die so aufrichtig und gut war, dass es schon weh tat. Der Schmerz riss mich mit sich, und doch war es gut, zu weinen. Es fühlte sich an, als würde etwas Dunkles aus meiner Brust gezogen werden. Es war nicht perfekt. Ich hörte schiefe Töne. Aber das war nicht wichtig. Ponys waren nicht perfekt. Aber für ein paar Minuten, war da die Schönheit Equestrias.

Schließlich musste ich gehen. Eines Tages konnte ich vielleicht bleiben und Zuhören, aber in diesem Augenblick, hielt ich es einfach nicht mehr aus. Zum ersten Mal, seit ich denken konnte, fühlte ich mich ... gut. Hatten sich Big Macintosh und seine Maripony so gefühlt? Hatte sich jedes Pony so gefühlt, bevor alles den Bach hinuntergegangen war? Ich machte mir nichts vor, es steckte keine größere Magie dahinter. Wenn das Lied zu Ende war, dann war das Ödland noch immer da. Hoofington ragte noch immer drohend im Nordosten in die Höhe. Der Himmel war noch immer wolkenverhangen.

Aber zumindest hatte es aufgehört zu regnen.

* * *

Ich hatte mir die Umgebung nochmal angesehen, mehr um mich zu beschäftigen als um die Augen nach Ärger offen zu halten. Ich war einigen RADigatoren begegnet, die für meinen Geschmack ein bisschen zu nah rangekommen waren, aber meine Schrotflinte hatte sie ausgeschaltet, bevor sie irgendwelchen Schaden hatten anrichten können. Außerdem hatte ich eine verschlossene Munitionskiste gefunden und versucht, sie zu knacken, aber anstelle sie zu öffnen, büßte ich nur meine vorletzte Haarnadel ein; weder war ich der Meinung, dass ich es mit meiner letzten Haarnadel schaffen würde, noch wollte ich etwas potentiell Nützliches einfach so liegen lassen, also schleifte ich die schwere Kiste einfach mit mir, bis ich eine weitere Nadel fand, um es zu versuchen. Und ich hörte mir das Holotape aus dem Museum an.

„Ich zeichne diese Nachricht zu legalen Zwecken auf. Solange ich keine formelle und schriftliche Anfrage von den Stuten des Ministeriums für Kriegstechnologien UND dem Ministerium für Arkane Wissenschaften erhalte, wird die mineralogische Sammlung nicht an dein Büro übergeben. Es kümmert mich nicht, wie oft du die ‚größeren Kriegsbemühungen‘ verschieben willst, Miss Ebony. Das Museum gehört zu keinem Ministerium und unsere Sammlung stammen von lange vor dem Krieg; die Proben fallen nicht unter deine Jurisdiktion. Viele Stücke sind einzigartig. Also bitte, stelle diese Anfragen nach unserer Sammlung ein, oder ich sehe mich gezwungen, mich bei höheren Autoritäten zu beschweren. Kuratorin Buttercup“, sagte eine Stute ziemlich streng.

Das hatte jemandem offenbar nicht ausgereicht. Das Museum war angegriffen worden, und da es immer noch unter Abriegelung gestanden hatte, als ich es gefunden hatte, konnte ich nur vermuten, dass es an dem Tag geschehen war, als die Bomben gefa— ... warte. Da waren viele Kugeln gewesen. Das bedeutete Maschinengewehre. Aber ich hatte bei den Knochen kein einziges Maschinengewehr gesehen. Das bedeutete, dass die Angreifer das Museum noch verlassen hatten, nachdem sie fertig gewesen waren, aber da die Leichen noch einfach da gelegen hatten ... Wer auch immer das Museum angegriffen hatte, hatte es genau so getimt, dass sie kurz bevor die Bomben gefallen waren rein und raus gekommen waren; ein bisschen früher und die Abriegelung wäre vorbei, die Leichen entdeckt und beseitigt worden, aber ein bisschen später und die Angreifer wären selbst gefangen gewesen. Da hatte jemand verdammt gutes Glück gehabt. Wo wir schon dabei waren, wie hatten es die Angreifer geschafft, das abgeriegelte Museum zu verlassen? Im Grunde war es ja eigentlich egal; ich hatte so meine Zweifel, dass die Details einer zweihundert Jahre alten Museumsschießerei heute noch wichtig waren.

Als ich zurückkam, wartete eine äußerst angenehme Überraschung auf mich: während ich weg gewesen war, war einer meiner Freunde angekommen. Okay, ich war mir nicht ganz sicher, ob ich überhaupt das Recht hatte, sie so zu nennen, aber im Moment hätte ich jede freundliche Person ohne zu zögern als Freund bezeichnet. Sekashi saß mitten in dem Postbüro, ein gebanntes Publikum saß vor ihr, während sie mit weitaus mehr Anmut und Redegewandtheit eine ihrer Geschichten zum besten gab als ich es Tags zuvor bei meinem „Verhör“ durch die Crusader getan hatte. Majina saß neben ihr und schien anscheinend nicht zu wissen, wie sie damit umgehen sollte, dass einige der Fohlen ihre Streifen bewunderten.

„... und so hat das erste Zebra ihre Streifen bekommen“, sagte Sekashi mit einem breiten Lächeln und schien ganz in ihrem Element zu sein. Als sie mich entdeckte hellten sich ihre Augen auf, sie wandte ihre Aufmerksamkeit wieder den Crusadern zu und sagte: „Ah, die noble Security ist eingetroffen. Bitte, lasst mich ein Wort mit ihr wechseln, und wenn ich zurückkehre, erzähle ich euch, warum Ponys in so vielen Farben auftreten.“ Das Angebot schien die Crusader zu beschwichtigen, und sie ließen sie aufstehen und zu mir gehen. Sie gab mir eine kurze Umarmung und führte mich dann nach draußen.

„Sekashi, ich bin so froh dich zu sehen. Wo sind P-21 und Glory? Was ...“ Dann drehte sie sich um und gab mir ein trockenes Lächeln. „Oh, richtig. Du kannst mich ja nicht hören.“

„Traurigerweise nicht. Aber Majina's Gehör könnte sich erholen. Sie ist noch jung und ich habe Hoffnung“, sagte sie, ging zu einem der Häuser und setzte sich unter das Vordach. Die Wolken über uns grollten leise und erinnerten mich daran, dass das Fehlen von Regen in Hoofington eher eine Ausnahme als die Regel war und prompt gesellte ich mich zu ihr. „Nun dann, ich weiß, dass du viele Fragen über deine Freunde hast.“

„Was ist passiert? Wo sind P-21 und Glory?“, fragte ich und machte dabei nur leicht übertriebene Mundbewegungen.

„Ah, dies ist eine lustige Geschichte. Wir reisten entlang der Schienen in Richtung der Stadt. Dein Geheul war recht imposant, ein Geheul, das selbst den wildesten Höllenhund in die Flucht geschlagen hätte. Dir gefiel es nicht, nichts zu tun zu haben, und so kam der Vorschlag auf, dass du dir einen weiteren Orb ansehen solltest. Dies hast du dann unter einigen Widrigkeiten getan, hast gegrummelt und geflucht und beharrt, er sei kaputt. Dann gab es einen Blitz und du fielst in Ohnmacht. Es war eine wahre Erleichterung für die Anderen.“

„Bald schon zogen wir die Wagen nicht mehr die Hügel hinauf, sondern kämpften damit, sie sicher wieder herabzubringen. Wir begegneten einem braunen Einhorn Hengst auf den Gleisen. Froh über die Rast, legte ich die Bremse ein. Dein Freund schien ihn zu kennen. Sie redeten. Sie stritten. Ich konnte nur die Worte des Braunen sehen. Er bat deinen Freund, dich aufzugeben. Er fragte deinen Freund, warum er mit einer Stute aus deinem Stable reiste. Er war ... nicht freundlich.“

„Was hat er gesagt?“, fragte ich unbewusst flüsternd. Ich musste mich widerholen, damit sie mir die Worte von den Lippen lesen konnte.

„Er fragte, ob du deinen Freund noch immer als Reproduktionsequipment nutzt. Dein Freund war voller Wut, so viel konnte ich sehen, aber ich fürchte, er war auch voller Schmerz. Der Braune fragte deinen Freund, ob es ihm gefalle, benutzt zu werden. Ob du über ihm gebietest. Ob du dich überhaupt um ihn kümmerst. Er fragte deinen Freund, ob du dich entschuldigt hättest. Ich fürchte, dein Freund schenkte seinen giftigen Worten Gehör.“ Ich schluckte. Ich hatte mich nicht entschuldigt; stattdessen hatte ich ihn bei Brimstone's Sturz beleidigt und nicht die Gelegenheit gehabt, es wieder gut zu machen.

„Kurz darauf, haben sie versucht, dich gefangen zu nehmen, zahlreiche Jäger lauerten uns in den Wäldern auf. Der Braune nutzte einen Zauber und fesselte deinen blauen Freund von Kopf bis Huf mit Seilen und Bändern. Sie kamen von allen Seiten. Deine geflügelte Freundin tat was sie konnte, aber sie ist keine wilde Kämpferin, so wie du. Dann stiegen noch mehr Pegasi vom Himmel herab. Die Schlacht war brutal, grausam und wild. Ich konnte nicht sehen, wie wir bestehen sollten. So schnallten

Majina und ich uns von dem Wagen los und lösten die Bremsen. Wir flohen und ließen den Wagen, der rascher war, als ich erwartet hatte, fahren.“

„Was ist dann passiert? Was ist mit P-21 und Glory geschehen?“

„Ihr Preis war fort, und so trug der Braune deinen blauen Freund nach Süden. Die Pegasi brachten deine geflügelte Freundin nach Norden. Ich konnte sie beide mit ihren Fängern ringen sehen. Verzeih mir, aber ich ließ sie in der Hoffnung, dich zu finden, gehen. Ich hatte nicht ahnen können, dass der rollende Wagen dich ach so weit fort tragen würde.“ Sie runzelte die Stirn, rieb sich mit ihrem Huf das Kinn und sagte: „Womöglich bedarf die Geschichte ein wenig mehr Arbeit, um sie wahrhaft lustig zu machen.“

„Ich bin irgendwann vom Wagen gefallen. Ich kann vermutlich von Glück reden, dass ich mir nicht den Hals gebrochen habe.“ Besonders wenn man bedachte, wie geschwächt ich gewesen war. Ich runzelte die Stirn und stellte mir vor, wie die Minenlore immer schneller und schneller den Hügel hinabrollte und dabei auf die Tunnel voller Tod und Schrecken zuhielt. Wie hatte ich bei der Geschwindigkeit einen Sturz von dem Wagen überleben können? War das wirklich bloß dummes Glück gewesen? „Kommst du mit mir?“

Sie sah meine Frage und gab mir ein trauriges Lächeln. „Nein, mutiges Pony. Ich bin kein Krieger, keine Gelehrte oder Heilerin. Ich bin nicht mehr als eine Erzählerin von Geschichten. Ich könnte dir wohl kaum eine Hilfe sein. Schlimmer, ich wäre voll von Sorge um meine Tochter und du voll von Sorge um mich. Wenn du deine Freunde erretten willst, dann dürfen eine törichte Geschichtenerzählerin und ihre Tochter keine Bürde für dich sein.“ Sie schenkte mir ein warmes Lächeln. „Ich werde eine Zeit lang hier verweilen. Sicherlich werden diese Kinder meine Geschichten zu schätzen wissen, und vielleicht gibt es hier auch eine oder zwei Geschichten zu erfahren.“

„So nah an Hoofington?“, fragte ich besorgt. Ich war fasziniert, ein fast schon ... verschmitztes Lächeln bei ihr zu sehen.

„Ah ja. So lasst sie mich sehen, die Verwunschene Stadt“, sagte sie und trat um die Hausecke herum. „Oh, fürwahr, sie wird den alten Geschichten gerecht. Fast schon kann ich fühlen, wie sie mir die Seele aussaugt und sich an meinem Blut ergötzt.“ Sie sah mein verdutztes Gesicht und begann zu lachen. „Ich bin Geschichtenerzählerin. Ich vermag es die Fäden der Wahrheit im Gewebe der Fantasie zu erkennen.“

„Du hast keine Angst“, sagte ich lächelnd.

„Es ist eine Stadt. Stein und Stahl und Maschinen und dunkle Magie. Hässlich, zweifelsohne. Gefährlich, ohne Frage. Doch sollte ich sie dafür fürchten? Sollte ich mich grämen, dass sie mich von hier aus im Ganzen verschlingen könnte?“ Sie schnaubte und sah noch einen Moment lang zu der Stadt. „Eines Tages würde ich gern ihre Geschichte erfahren, doch fürchte ich, es bedarf eines Zaubers, um sie lustig zu machen.“

„Ich dachte nur ... weil du ja ein Zebra bist ...“

Sie hob eine Augenbraue. „Oh ho. Und da ich ein Zebra bin, was nun?“

„Naja ... Ich hab gehört, dass die Zebras geglaubt haben, dass Hoofington verflucht ist.“

„Fürchtest du die Stadt, Pony?“ Sie lächelte noch immer und ich musste zugeben, dass ich noch gar nicht so darüber nachgedacht hatte.

„Ein bisschen ... denke ich. Sie ist gefährlich, aber sind Waffen oder Granaten auch.“ Ich legte den Kopf auf die Seite. „Also was hältst du dann von Hoofington, wenn du schon keine Angst hast? Bist du wütend?“ Lancer war es auf jeden Fall gewesen.

„Nein. Ich bin traurig. Ich betrauere solch Schmerz und Verlust. So viel Torheit. Doch ist es kein schlechtes Gefühl, denn es ermuntert mich, von Anderen zu lernen. Deshalb bereise ich diesen Ort

und suche nach Geschichten zum Teilen. Es ist komisch, oder nicht?“ Ich konnte mir ehrlich gesagt schlimmere Lebensentscheidungen vorstellen.

„Es ist das Ödland“, sagte ich lächelnd und zuckte mit den Schultern. „Du solltest mit Priest sprechen. Er hat viele Geschichten, die er dir erzählen kann. Und ich denke, es wird ihm gefallen, mit einem Zebra wie dir zu reden; er muss eindeutig öfter lächeln.“

„Oh ... oh ho!“ Sekashi's Augen leuchteten auf und ihre Lippen kräuselten sich zu einem breiten Grinsen. „Und er ist ein er? Vielleicht bist du dann besser geeignet, ihn ein Lächeln zu stehlen, als ich? Ein Fohlen habe ich bereits.“

„I—ich hab keine Zeit für sowas!“

„Nicht jetzt, aber später ... Oder ist es ein anderer Hengst, für den dein Herz schlägt? Vielleicht ein blaues Pony?“ Sie hob die Augenbrauen. Das war doch lächerlich! Ich musste mein Zeug holen und mich auf den Weg machen, keine Fragen über ... das beantworten! Außerdem, ich ... er war ... ugh ... Ich wollte nicht darüber nachdenken.

„P-21 ist mein Freund. Er ist schlau und konzentriert und er ...“ Legt Ponys Bomben an und gib mir den Knopf zum Drücken. Und er hilft mir dabei, mich zusammenzureißen, wenn ich am Boden bin. Und ich brauche ihn und er braucht mich. „Ugh ... damals im Stable war das alles viel einfacher. Du schreibst dich in den Zuchtplan von einem Hengst ein und wartest, bis du dran bist. So einfach ist das.“ Aber warum sah mich Sekashi auf einmal so schockiert an?

„Und diese Ponys ... konnten sie ablehnen?“ Der Blick in ihren Augen gefiel mir nicht.

Ablehnen? „Warum sollte ein Hengst ablehnen? Dafür sind sie da. Ich meine, alle Hengste mögen Sex“, sagte ich leicht stirnrunzelnd. Sekashi wirkte enttäuscht, sogar ein wenig verstört.

„Und wenn ein Hengst sich weigerte?“

„Naja ... haben sie nicht. Sie wollen sich nicht weigern.“ Warum wollte sie das nicht verstehen? Es war einfach. So waren die Dinge nun mal, nichts worüber man nachdenken musste. Hengste wollten Sex, weil es sich gut anfühlte. Dafür waren sie da. So waren sie gestrickt. „Hör zu, so interessant dein Vorschlag auch ist, ich muss los. Je eher ich P-21 und Glory finde desto besser. Dann kann ich meine Kronkorken holen und rausfinden, was das für ein Programm auf meinem PipBuck ist.“

Sekashi sah ich einfach nur merkwürdig an. Sie lächelte zwar, aber sie sah aus, als würde sie am liebsten heulen. „Ich hoffe, dass du P-21 und Glory rasch finden kannst, Blackjack. Und wenn du es tust, dann frage ihn nach seinem Leben. Und wenn er es dir erzählt, dann bitte akzeptiere meine Entschuldigung.“

Und damit drehte sie sich um und ging ohne ein weiteres Wort davon. Ich starrte ihr hinterher. Ihre Entschuldigung? Für was? „Ich hab versucht ihn zu fragen, wie er sich fühlt, und er hat mir gesagt, dass er mich erschießen will.“, rief ich ihr nach und erhob mich auf meine Hufe, aber natürlich konnte sie mich nicht hören. Ich hatte versucht, ihn zu verstehen. Hatte ich wirklich. Ich hatte versucht, nett zu sein, und dann hatte er das Ding mit den Bombenmanschetten abgezogen. Er hatte was von Gerechtigkeit gezischt, als hätte der Minenboss ihm was angetan. Wie er mich angesehen hatte ...

Ich konnte im Moment nicht darüber nachdenken. Ich musste los. Ich trat unter dem Vordach hervor und wollte mich grade auf den Weg zurück zur Post machen, wo ich meine Sachen gelassen hatte, blieb dann aber stehen, als ich sah, dass Priest leise den Weg zur Kapelle hinab kam. Unsere Blicke trafen sich. Er hatte hellgoldene Augen. Er lächelte wehmütig. „Du gehst?“

„Ich habe eine Gefährtin von mir getroffen. Sie hat mir gesagt, was passiert ist und wo ich anfangen kann, zu suchen“, sagte ich verlegen. „Ich ... es tut mir leid. Das was ich auf der Brücke gesagt habe. Ich weiß, dass es dir nahe geht. Aber ich kann den Gedanken, einfach nichts zu tun, nicht ertragen. Sie einfach sterben zu lassen.“

„Ich weiß, dass du das nicht kannst, Blackjack. Du handelst. Du machst. Aber manchmal ist es besser, nichts zu tun“, meinte er leise. „Mir ist klar, dass du dem nicht zustimmen kannst.“ Er hatte Recht, das konnte ich nicht. „Viel Glück bei der Suche nach deinen Freunden.“

„Danke. Du solltest mit Sekashi reden. Kannst sie nicht übersehen: sie ist die, mit den Streifen“, sagte ich mit einem Lächeln und fügte noch ausdrücklich hinzu: „Sie ist keine Pilgerin.“ Das hellte seine Laune definitiv auf.

„Möge Celestia dich schützen und Luna dich verteidigen“, sagte er leise und neigte vor mir den Kopf.

„Pass auf dich auf“, murmelte ich verlegen. Ich wollte ... uggh, was wollte ich? Mich entschuldigen? Die Ruhe fühlen, die er ausstrahlte? Ihn bespringen? Naja ... letzteres auf jeden Fall, es war Wochen her, dass ich das letzte Mal was zwischen die Beine bekommen hatte. Stattdessen lächelte ich wie eine Geistesgestörte, drehte mich um und ging einfach davon. Mist verdammter, warum konnte ich kein schlaues Pony sein und diese Scheiße verstehen?! Irgendwas entging mir hier, aber ich konnte einfach nicht sagen, was.

* * *

Mein Zeug auf dem Rücken, war ich auf dem Weg zurück zu den Bahngleisen; nach dem, was Sekashi mir erzählt hatte, konnte ich sie am schnellsten erreichen, indem ich einfach querfeldein nach Westen marschierte. Ich hatte die meisten Waffen an die Kronkorken Dämonin verschachert (ich hatte ihren Namen schon verstanden, aber ich weigerte mich einfach, sie ‚Charity‘ zu nennen) und ihr alle medizinischen Vorräte abgenommen, die sie hatte, aber einen der Karabiner, jetzt in einem halbwegs anständigen Wartungszustand, hatte ich für längere Distanzen für mich behalten. Für den Nahkampf hatte ich meine Automatik Pistole und ich hatte meine Schrotflinte mit Trommelmagazin mit einigen Ersatzteilen aus dem Museumsplunder repariert. Meine Taschen waren jetzt nahezu schrottfrei und ich war überrascht, wie viel Mist sich in ihnen angesammelt hatte.

Während ich lief, schaltete ich DJ Pon3 ein und hielt ein flottes Tempo aufrecht, das die Kilometer unter meinen Hufen dahinschmolzen. Ausnahmsweise war ich mal nicht fix und fertig, meine Rückenverletzung war nur noch ein sanftes Ziehen und ging es ziemlich gut. Sekashi's Rede spukte mir zwar immer noch im Kopf herum, aber ich sperrte die Tür einfach zu, verschloss sie, warf den Schlüssel in die Toilette und spülte ihn runter. Dann, zur Sicherheit, schweißte ich die Tür zu und stapelte einige Fässer mit magisch verstrahlten Abfällen davor. Ich wollte im Moment nicht darüber nachdenken.

Ich hielt die Augen nach Gefahren auf meinem E.F.S. offen. Bloatsprites. Ein RADSchwein. Ausnahmsweise lief meine Reise relativ glatt. Ich behielt den Karabiner gezogen, um etwas Übung mit Präzisionswaffen zu bekommen. Mit Schrotflinten und Automatikpistolen hatte ich schießen gelernt, aber das Anlegen und Vorhalten war noch neu für mich. Es war echt peinlich, sechs Schüsse zu brauchen, nur um eine Bloatsprite zu töten.

Warum wollte P-21 mich umbringen? Mein Verstand zog den Schlüssel aus dem Müllaufbereiter und drehte ihn in seinen Hufen. Nicht darüber nachdenken. Ist sicherer und einfacher so. Er war nur sauer gewesen, weil ich es war, die ihn gefunden hatte. ‚Wenn du mir eine Waffe gibst, könnte ich dich erschießen‘, flüsterte seine Stimme hinter der Tür. Ich hatte die Pläne für seine eigene Flucht durchkreuzt.

Die Stute, die über die Differenzen der Welt sang, ließ eine letzte himmlische Note verklingen und DJ Pon3 gab ein langes, leises Seufzen von sich. „Ah, es gibt nichts Besseres als Sapphire Shores am Morgen. Das war ‚Fearless‘, und zumindest mir kommen bei dem Lied ein paar interessante Sachen in den Sinn, die man so aus dem Osten hört. Also, ich bin mir sicher, ihr erinnert euch noch an Security's kühne kleine Kampfansage gegen die Sklavenhändler in Paradise. Tja, Paradise und Reaper Deus haben sich zusammengetan, um das Kopfgeld des Jahrhunderts auf Security anzusetzen. Und leider sind jetzt Hinz und Kunz hinter der schwer fassbaren Stute her und jagen sie quer durch die Hoofington Region.“

„Und jetzt könnte man denken, dass nen Führungswechsel in Brimstone's Sturz zu bewirken einige Ponys dazu bringen würde, zu Sinnen zu kommen und keine Stute zu jagen, die Freiheit für alle Ponys will. Aber nein! Ein paar Ponys ham's trotzdem auf sich genommen, ihr das Leben schwer zu machen. Tja, ich hab hier ne Aufzeichnung von zwei dieser möchte-gerne Kopfgeldjager über ihr kleines Treffen mit Miss Security. Hören wir doch mal rein.“

Kurz war statisches Rauschen zu hören. Dann stammelte Gebrochene Beine's Stimme los: „Wir ... wir waren zu elft ... und wir haben sie allein entdeckt ... sie war unbewaffnet ... ohne Rüstung ... wir haben sie im alten Museum in die Enge getrieben. Sie hat Genicke gebrochen, Köpfe eingeschlagen, meine Beine gebrochen ...“ Ich hörte ein Schniefen in der Aufzeichnung. „Sie hat uns die Waffen abgenommen und uns ... einfach ... in Stücke gerissen. Und sie war hackedicht. Rotzvoll! Und sie hat gesungen wie eine rallige Dämonenstute mit Hitzewallungen!“

Dann fragte eine Stute: „Und was ist mit *dir* passiert, Sir?“

Wieder ein Schniefen und ein Winseln, dann heulte Aufgeschlitzte Kronjuwelen los: „Sie hat mich verickt nochmal entmannt!“

DJ Pon3 hüstelte und kicherte dann. „Da habt ihr's. Ihr Kerle seid vielleicht dazu bereit, euer Leben für das Kopfgeld aufs Spiel zu setzen, aber seid ihr auch bereit dazu, *das* zu riskieren? Und Security, wenn du mit den Sklavenhändlern in Paradise fertig bist, wie wär's vielleicht mit ein oder zwei Interviews?“

Ich zuckte zusammen und fühlte mich etwas schuldig, während der nächste Song begann. Ich hatte ihn ja nicht wirklich da aufschlitzen wollen. Tatsächlich war ich mir, dem Kater sei Dank, bis eben nicht mal sicher gewesen, dass ich es überhaupt getan hatte. Naja, jede Abschreckung war eine willkommene Abschreckung, nicht wahr? Ich ließ eine Schachtel Caramel's Corn Crispies hervorschweben und schüttete sie mir in den Mund. Süße und knusprige Herrli—

Ich stolperte und landete auf meinem Gesicht. Dass ich stolperte war nicht das Besondere daran; konnte ja jedem passieren.

Dass ich über eine frische Leiche gestolpert war: nur *mein* Glück konnte *so* schlecht sein.

Die arme Stute war nicht nur umgebracht worden. Was auch immer das getan hatte, hatte ihr massive Schnittwunden in die Seite verpasst, hatte ihren Brustkorb aufgerissen und ihre Organe über den Boden verteilt. Ich spürte, wie mein Herz schneller schlug, ich wich zurück und rang damit, meine Atmung unter Kontrolle zu halten. Ich konnte den Schnitt in meinem Bauch immer noch spüren. Dann fühlte ich, wie einer meiner Hinterhufe in etwas trat.

Oh bitte, sag mir nicht, dass in das getreten bin, was ich denke.

Ich sah nach hinten und entdeckte, dass mein Huf zwischen den Rippenknochen eines ausgeweideten Erdpony Hengstes gelandet war. Das Blut an meinem Huf war noch immer lauwarm. Ich musste mich zusammenreißen, um den Mais in meinem Magen zu halten, als ich versuchte das Blut am Gras abzuwischen. Vorsichtig sah ich mich um, bemüht meinem Atem ruhig und kontrolliert zu halten. Ein halbes dutzend Ponys, alle mit Gewehren bewaffnet, aber ihren Sachen nach zu urteilen, war zu Kämpfen nicht ihre Hauptbeschäftigung. Das tote Gestrüpp hatte sie in ihrem Tod verborgen.

Ich sah in die Richtung zurück, aus der ich zu dieser kleinen Ansammlung aus Bäumen und Büschen gekommen war. Sie hätten freies Schussfeld gehabt, und hätte ich sie besiegen können, wenn sie mich aus der Ferne und versteckt angegriffen hätten? Irgendwas hatte sie zuerst erwischt, und es hatte diese armen Bastarde nicht nur getötet. Sie waren verstümmelt, ihre Körper gebrochen und jede Waffe zertrümmert. Die einzigen intakten Sachen, waren ihre Munition, ihre Kronkorken und zwei Jutesäcke mit etwas Essen und Flaschen mit Regenwasser.

Etwas hatte mir einen Gefallen getan, und es gefiel mir überhaupt nicht. Ganz und gar nicht.

Bei der Bahnlinie legte ich dann noch einen Zahn zu. Es war es nicht gewohnt, über längere Strecken zu rennen, aber im Moment hatte ich mehr als genug Ansporn, es zu versuchen. Die abgeschlachteten Ponys in dem Lager hatten mich daran erinnert, dass noch immer ein Preis auf meinen Kopf ausgesetzt war. Mir fiel auf, wie viel von dem Gelände hinter mir abschüssig war; ich konnte beim besten Willen nicht sagen, wie ich in meinem angeschlagenen Zustand vom Wagen hatte fallen und es auch noch überleben können. Wenn mein Glück wirklich so gut war, dann hätte ich eigentlich gar nicht erst angeschossen werden dürfen.

Meine Gedanken wanderten zu meinem ... Helfer zurück. Mir gefiel es zwar nicht, dass mir jemand still und heimlich half, aber ich musste zugeben, dass es besser war, als mir in den Rücken zu schießen zu lassen. Auf dem anderen Huf gefielen mir die Methoden ganz und gar nicht. Kein Bisschen. Jeder, der andere Ponys in Stücke riss, war in meinen Augen nicht wirklich ein Verbündeter. Der Gedanke, dass ein Pony sowas überhaupt konnte, wollte mir einfach nicht passen. Trotzdem, im Augenblick hatte ich andere Probleme, wegen denen ich mich in das Gleisbett duckte.

Mit meinen bernsteinfarbenen Augen konnte ich den umgekippten Minenwagen sehen. Und außerdem ein kleines Lager, dass man daneben aufgeschlagen hatte. Eine plumpe Barrikade war um die Stelle herum errichtet und ein Lagerfeuer ließ meine mutierte Nachtsicht aufflackern und mit meiner normalen Sicht ringen. Da waren vier gelbe und mehrere rote Punkte in dem Lager. Ich runzelte die Stirn und rieb mir mit einem Huf die Nase. Sklavenfänger? Jäger? Wie hoch standen die Chancen, dass sie nur rein zufällig neben dem Minenwagen ihr Lager aufgeschlagen hatten? Ich konnte vier Ponys sehen, die mit Waffen im Anschlag warteten.

„Na klasse“, seufzte ich, als ich meinen Karabiner hervorholte und den Lauf entlangblickte. Definitiv nicht die Waffe meiner Wahl. Ich sah ein kleines Zucken, als sich die gelben und roten Punkte bewegten. Drück einfach den Abzug und mein dir das Leben einfacher, Blackjack. Ich hatte ein Ziel perfekt anvisiert. Abzug drücken. Drück ... den ... Abzug ...

„Ich hätt wirklich nichts dagegen gehabt, wenn mir Celestia ein bisschen mehr Hirnschmalz geschenkt hätte“, murmelte ich und stand auf. „Könnte mich eigentlich auch gleich selbst abknallen.“ Ich behielt den Karabiner bei mir, ging auf das Lager zu und sagte laut und fröhlich: „Ich hab grade wirklich keine Lust auf ein Massaker, also wenn ihr freundlicherweise cool bleiben würdet, wäre ich euch sehr verbunden!“ Ich fügte noch mein größtes, breitestes ... und womöglich psychotischstes Grinsen hinzu.

Keine Schüsse, nicht dass ich was dagegen gehabt hätte, nicht beschossen zu werden. Eigentlich sogar recht angenehm. Also warum war meine Mähne schon wieder dabei, durchzudrehen? Das Lagerfeuer tauchte die Ponys in Silhouetten. Keine Antwort. Keine Warnungen. Drohungen? Nur gelbe und rote Punkte. Ich bin kein verstoßenes Pony. Oh, ich versuche es. Man sollte meinen, es wäre einfach, sich leise fortzubewegen. Einfach auf nichts Lautes treten! Aber für gewöhnlich scheint da immer etwas Lautes im Weg zu sein, das ich irgendwie übersehe. Und so gab mir der Fakt, dass ich die niedrige Barrikade aus entwurzelten Baumstümpfen erreichte ohne beschossen zu werden, ein klein wenig Selbstbewusstsein ... solange, bis ich einen Blick direkt ins Lager warf.

Es gab einen guten Grund, warum diese Ponys nicht auf mich schossen: sie waren allesamt gefesselt! Ihre Gewehre waren die schäbigsten Büchsen, die ich je gesehen hatte, und sie waren mit Klebeband an ihren Hufen befestigt. Jedes Pony hatte einen Sack auf dem Rücken, der zuckte und wütend zischte: RADScharben. In der Mitte stand eine große Metallkiste mit einem Terminal darauf.

Plötzlich tauchten Flutscheinwerfer die Barrikaden von allen Seiten in grelles Licht und ein Ring aus roten Punkten erschien um mich herum. Das Terminal erwachte flackernd zum Leben und die fröhliche Stimme einer Stute drang aus den Lautsprechern hervor. „Jetzt habe ich dich, Security! Du bist in die genial geplante Falle von Virgo Zodiac getappt, der siebten Tochter der Zodiac Familie!“ Ich sah zu den fünf gefesselten Ponys und dann zu den grellen Scheinwerfern. „Deine Gefangennahme wird mir eindrucksvolle Forschungsgelder beschern. Ergib dich jetzt im Namen der Arkanen Wissenschaften!“

„Oh, wirklich? Und was für Forschungen betreibst du?“, rief ich, unsicher, ob sie mich durch das Terminal sehen oder hören konnte. Ich zog den Ponys die Säcke mit den RADscharben von den Rücken und holte die Drachenklaue hervor. Einige tote Käfer später, entspannten sich die vier Geiseln etwas.

Es gab eine verdutzte Pause. „Oh! Du meinst ... du willst das wirklich wissen? Ich versuche die Geheimnisse der PipBuck Herstellung zu entschlüsseln! Sie sind wahre Wunderwerke der alten magischen Technologien. Ich war in der Lage, einen oder zwei zu reparieren, aber die arkanen Matrizen sind dermaßen komplex und schwierig, dass Ersatzteile schrecklich teuer sind!“

„Aha. Ich muss schon sagen, du hast nen echt guten Ansatz. Ich wäre schon lange Geschichte, wenn ich meinen PipBuck nicht hätte“, sagte ich, dann zog ich den Kopf der nächsten Geisel zu mir und flüsterte: „Rennt noch nicht gleich los.“ Er schluckte und starrte in meine glühenden Augen und nickte dann. Ich schnitt seinen Knebel und dann seine Fesseln durch und ging dann zum Nächsten. „Und ich gestehe, es ist mir etwas peinlich, dass ich überhaupt geschnappt wurde. Du musst die Schlauste von ... wie war das noch gleich? Die Zodiac Familie?“

„Ja! Die Zodiac Familie ist die beste Familie aus Kopfgeldjägern in ganz Equestria. Zugegeben, bisher bin ich noch nicht weit aus Hoofington hinausgekommen ... die Experimente und alles ... aber ich bin mir sicher, dies hier wird meine Stellung unter meinen Geschwistern stark untermauern“, plapperte sie, während ein Pony nach dem anderen losschnitt.

„Also ... Virgo. Magst du mir diese Falle erklären? Ich bin nämlich nicht die Schlauste. Ist da etwa was in der Kiste?“, sagte ich laut und hockte mich hin. Ich konnte schwebende Spinnenroboter erkennen, ähnlich wie Dekan Hardy in der Rosehoof Akademie, die das Lager umzingelten.

„Ah, ja. Tagelange Planung und stundenlange Vorbereitung. Siehst du, ich wusste, dass die Geiseln dich anlocken würden. Nunja, eigentlich hatte ich gedacht, dass du sie einfach erschießen und dann herrennen würdest, um die Leichen zu plündern. Das wäre zumindest das, was die meisten Ponys tun würden ... auch wenn ich mich frage, wieso. Wie dem auch sei! Im Inneren dieser Kiste befindet sich ein tödliches Nervengift, speziell konzipiert, um dich binnen Sekunden bewusstlos zu machen ... vielleicht Minuten. Aber mehr auch nicht. Bis dahin habe ich Landminen versteckt, damit du nicht fliehen kannst. Sobald du nahe genug kommst, um auch nur eine zu deaktivieren, werden dich die anderen erwischen. Und letztlich habe ich meine Wachdrohnen bereit, die dir den Gar ausmachen, solltest du es irgendwie an den Minen vorbeischaffen“, schloss sie und verfiel dann in hysterisches Gelächter, das sich dann zu einem Husten und Keuchen brach.

Ich blickte auf den Monitor. Wenn schon jemand auf meinen Arsch aufpasste, warum hatte er sich nicht hierum kümmern können? Ich sah zu den Anderen und formte mit dem Mund die Worte ‚irgendwelche Ideen?‘ aber ich bekam nur leere Blicke als Antwort. Tja, Zeit für meinen großen Auftritt. Vermutlich würde ich und alle umbringen. „Jep. Also, nur zwei kleine Fragen, wenn es dir nichts ausmacht. Erstens, sind das solche Roboter, die sofort angefliegen kommen und dich in Stücke ballern, sobald du sie beschießt?“

„Jawohl, und sie sind in Alarmbereitschaft. Also warne ich dich nur dieses eine Mal, wag es bloß nicht, sie zu beschießen, oder sie werden über dich herfallen! Außerdem, hast du auch nur die leiseste Ahnung, wie teuer Wachroboter sind? Ernsthaft. Für einen wollen sie in Stockyard einen Huf und ein Bein von dir“, sagte sie mit verletzter Stimme und flennte dann: „Und man sollte meinen, sie würden dir einen Rabatt geben, weil du eine so loyale Kundin bist, aber neeein. Allen geht es immer nur um Kronkorken. Niemals um Wissen!“

„Schon klar. Die Welt ist ungerecht. Eine letzte Frage noch: warum nennst du es tödliches Nervengift, wenn es uns nur einschläfern soll?“, fragte ich, stand auf und legte auf den nächsten Schweberoboter an. Verdutzte Stille antwortete mir. „Weißt du, warum denkst du nicht kurz mal drüber nach?“ Und ich drückte ab.

„Besser geschlagen als gestreift!“, „Stirb Zebra Kommi!“, „Für die Herde der Freien und das Heim des Heus!“, riefen die Roboter, als sie gemeinsam vorrückten. Pinke Strahlen aus Desintegrationsenergie schossen aus ihren Spinnenbeinen hervor.

„Nein! Nein! Was machst du?“ Es gab ein Klicken, ein Zischen und grünes Gas begann aus der Metallkiste zu strömen. Allerdings war die Kiste jetzt nicht das, was ich als schwer bezeichnet hätte, und sie war auch nirgendwo befestigt. Ich trat die Kiste mitsamt Terminal darauf in die Luft und schickte sie auf das Minenfeld hinaus.

„Runter!“, rief ich ... ein wenig unnötig, da alle sich schon auf den Boden gekauert hatten, um nicht von den desintegrierenden Strahlen getroffen zu werden. Dann ging eine der Minen mit einem donnernden ‚Crak‘ in die Luft. Das löste die nächste Mine aus. Und die wieder die nächste, und die nächste, und noch eine ... Binnen Sekunden war das ganze Minenfeld in einem Ring aus Schrapnellen und Feuer detoniert, die Wachroboter lagen in funkenschlagenden Häufchen zwischen den Kratern. Die Flutlichter fielen um, ihre magischen Glühbirnen zersprangen und das grelle Licht riss ab.

Etwas war nur Millimeter an meinen Augen vorbeigeschossen, hatte mir die Sonnenbrille von der Nase geschlagen und meine Mähne versengt. Ich blinzelte, dann tastete ich in der dröhnenden Stille (wenn man von dem Fiepen in meinen Ohren mal absah), die den Explosionen folgte, mit einem Huf nach meinem Gesicht, um zu sehen, ob es noch dran war; und faszinierenderweise war es das auch. Ich sah zu den vier Gefangenen, die wiederum meine glühenden Augen angsterfüllt anstarrten, und grinste verlegen. „Wow, echt knapp, was?“ Die Vier sagen aus, als wünschten sie sich, dass es noch etwas knapper hätte sein können.

„Meine ... meine Falle ... du ... oh, das ist so unfair!“, heulte eine Stimme – Virgo, wie mir klar wurde, nur leiser und ohne das statische Rauschen. „Daddy wird so sauer auf mich sein!“

„Oh ... Ich denke nicht, dass du dir darüber jetzt noch Gedanken machen musst“, sagte ich und legte das Gewehr auf den einzigen verbliebenen roten Punkt auf meinem E.F.S. an. Ich zielte genau auf den Schädel des pinken Einhorns ... und seufzte dann. Ich wechselte das Ziel. „Du und deine Familie, lasst mich gefälligst in Ruhe“, sagte ich noch, bevor ich feuerte.

„Ahhh!“, kreischte sie, sprang auf und hielt sich den Hintern da, wo meine Kugel ihn gestreift hatte. Der rote Punkt wurde gelb, sie rannte davon und rief noch: „Wenn mein Daddy hiervon hört, bekommst du riesige Schwierigkeiten!“

Seufzend ließ ich mich wieder hinter die Barrikade fallen. „Wow ... echt verdammt dumm von mir ... einfach so in ne Falle zu tappen“, sagte ich und grinste die anderen vier Ponys an. Die Stuten und Hengste starteten einfach nur fasziniert zurück. „Ähm ... geht's euch gut soweit?“

„J ... ja“, stotterte eine blass violette Stute mit einer Mistgabel als Cutie Mark. „Äh ... ich denke mal, wir sollten dir danken? Genau. Danke vielmals.“

„Ach, kein Ding.“ Ich dachte daran, sie danach zu fragen, ob sie nicht Kronkorken an meine Geisel-Befreiungstiftung spenden wollten, aber ich dachte mir, das wäre etwas zu geschmacklos. „Hey, hört mal. Ich suche nach zwei Ponys. Eine wurde von Pegasi nach Norden gebracht und der Andere von einem braunen Einhorn mit vielen Punkten unterm Cutie Mark nach Süden. Habt ihr was gesehen?“

Sie sahen einander an und dann murmelte Brauner Hengst: „Naja, mein Bruder glaubt, dass sich die Enklave oben im Norden in der Miramare Flugstation eingenistet haben.“

„Dankeschön.“ Das war der beste Hinweis, den ich hatte, und sobald ich Glory's Hirn als Unterstützung hatte, würde ich solchen Fallen wie der hier in Zukunft ausweichen können. „Also, ihr passt auf euch auf, ja?“, sagte ich. Sie nickten langsam, ich sprang über die Barrikade und machte mich auf den Weg in Richtung Norden.

„Also, schnappen wir sie uns jetzt, oder nicht? Sie entkommt uns“, fragte einer der Hengste mit gesenkter Stimme, als ich grade noch so in Hörweite war. Der Klang von Hufen auf seinem Arsch war mir Antwort genug.

* * *

Schöne Nacht. Bis jetzt hatte ich noch niemanden töten müssen, und auch wenn ich so blöd gewesen war, in Virgo's Falle zu tappen, letzten Endes war es wohl doch gut so gewesen. Jetzt war ich auf dem Weg, einen meiner Freunde zu finden. Und der Regen hatte beschlossen, alles erstmal etwas trocknen zu lassen. Alles in allem sah es doch ganz gut aus. Allerdings war ich schon seit Stunden unterwegs und so langsam machten meine Beine schlapp. Zeit für einen Snack und ein Nickerchen.

Es war natürlich nicht unbedingt einfach, einen entsprechend guten Platz dafür zu finden, aber schließlich stolperte ich über bei einem alten Campingplatz über einen kleinen Ring aus Wohnwagen. Im ersten Wohnwagen war abgesehen von einer Matratze nicht viel, aber das reichte mir schon. Ich ließ mich seufzend auf die (verglichen mit der blanken Erde) weiche Oberfläche niedersinken. Ein paar Stunden Ruhe und dann konnte es weitergehen. Jetzt einfach nur kurz wegnicken. Entspannen ... entspann dich ... jeden Moment jetzt ... komm schon. Ent...spann...nen...

Fuck.

Ich war müde, aber ich konnte mein Hirn nicht zum Abschalten bewegen. Ich musste immer wieder an den letzten Tag denken: diese grauenhafte Brücke, der wundervolle Gesang und die Musik, dieses grässliche Gemetzel und diese faszinierende Begegnung mit Virgo. Vielleicht hätte ich ihr eine Kugel in den Kopf verpassen sollen, aber sie hatte mein Interesse geweckt. Sie hätte mich fast erwischt. Wenn ich nicht so ein Glück gehabt hätte, dann hätte sie es auch geschafft.

Die Nacht war voller Tropfgeräusche und Stille. Ich lag auf meinem Bauch, zog seufzend meinen PipBuck vor mein Gesicht und begann an ihm herumzuspielen. Ich hasse es, gelangweilt zu sein. Stand zusammen mit Warten ganz oben auf meiner Liste. Ich rief EC-1101 auf in der Hoffnung, dass es inzwischen selbst gelangweilt war und sich selbst entschlüsselt hatte, um mir Kosten und Mühen zu sparen. Natürlich hatte es das nicht. Dann fiel mir eine Datei direkt über EC-1101 ins Auge.

„PipBuck #214: P-21 Audioaufzeichnungen“. Langsam bewegte ich den Cursor nach oben und starrte den hervorgehobenen Namen an. Vielleicht brauchte ich einfach nur ein wenig ... *Unterhaltung*, um einzuschlafen. War ja nicht invasiv oder sowas. Ich wusste, was P-21 im Stable gemacht hatte, und ich würde keine Stute von dort je wiedersehen. Was sollte also falsch daran sein, sich ein paar Hüftklatscher anzuhören, während ich mir selbst eine kleine Abreibung verpasste? Die ungezogene Idee fasste Fuß und ich schnaubte amüsiert, während ich den Ordner öffnete. Die meisten Namen der Stuten waren ohnehin nur Akronyme.

LS ... nein danke. Von dieser kleinen Psychopathin hatte ich für den Rest meines Lebens genug gehört. DT's waren süß, aber ich brauchte etwas Neues. GR? Wenn das die war, von der ich glaubte, dass sie es war, dann nein Dankeschön. RIV? Noch vor zwei Wochen hätte ich gemordet, um an diese Datei zu kommen. MID? P-21 war in seinen zehn Jahren anscheinend ziemlich herumgekommen.

... BJ?

Ich blinzelte bei den drei Einträgen. Ich kannte nur eine Stute in 99, die diese Initialen hatte: ich. Wann war ich denn P-21 schon mal begegnet, sodass er mich aufnehmen konnte? Okay, zugegeben, ich hatte schon viele Hengste gehabt. Wenn du in 99 geboren wirst, dann bekommst du ein Sterelisierungsimplantat verpasst, bis deine Mutter stirbt. Dann wird das Implantat entfernt und die einfache gewohnheitsmäßige Zucht resultiert irgendwann in einem Fohlen. Implantat wieder ein. Fertig. Du machst deinen Job und genießt alle Freuden, die sich dir bieten. Wenn eine Stute starb, ohne einen Ersatz hervorgebracht zu haben (üblicherweise durch einen Unfall ... oder, naja, Selbstmord kam hin und wieder vor, aber die Täterinnen wurden in der Regel noch schneller vergessen als die regulären Toten von 99), dann gestattete die Leitstute einer Stute ein zusätzliches Kind.

Ich schluckte und bewegte den Cursor über den ersten Eintrag mit meinem Akronym. Ich spürte, wie sich mir der Magen umdrehen wollte. Es war Geschichte. Was konnte es schon schaden. Nicht darüber nachdenken.

Der Klang der allseits beliebten Motivationsmusik im Atrium. Das Geräusch von vielen hallenden Stimmen. Es gab nur drei Arten von Feiern in 99: eine Cute-Ceañera, die den Zeitpunkt markierte, an dem eine Stute ihre Pflichten dem Stable gegenüber erfüllen konnte, die Geburt eines Fohlens (aber das fand normalerweise in kleinem Kreis in der Kantine statt), und der Geburtstag der Leitstute. Und da die Musik nicht lauthals rausplärrte, wie weise und gütig die Leitstute war, war es vermutlich ein Beispiel für Ersteres. Mein Puls beruhigte sich.

An dem Tag war nichts Besonderes passiert. Wir hatten zu sechst gefeiert. Daisy und ich waren zur Security gegangen. Midnight zu ihrem Technik Kram. Die anderen hatte ich vergessen. Es hatte grünen Kuchen gegeben und eine Art Punsch, der angeblich leicht alkoholisch hätte sein sollen, es aber nicht war. Jep, Partys in 99 waren echt lahm, aber jede Art von Spaß war begehrt. Selbst der Geburtstag der Leitstute.

„Los, wir spielen mit den Hengsten“, hörte ich Daisy kreischen. „Ich krieg das Einhorn!“

„Daisy! Lass mir zumindest das Einhorn. Nimm du den Blauen“, hörte ich mich selbst mit klarer werdender Stimme weinen. „Ich meine, sieh ihn dir an. Der sieht mangelhaft aus. Und er ist nur P-1.“

„Dein Pech. Ich hab schon das Einhorn“, lachte sie und ich hörte, wie sich Hufpaare entfernten.

„Ach, Mist ...“, heulte mir eine bockige Stimme in die Ohren. „Na gut, komm schon mit.“

„Bitte ...“, flüsterte P-21 leise, nur seinem eigenen PipBuck gegenüber hörbar. Die Geräusche der Party wurden leiser. Eine Tür schloss sich.

„Hilf mir aus dem Kleid raus. Ich will keinen Ärger bekommen, weil es schmutzig wird.“ Partykleider wurden für jede Cute-Ceañera von Mädchen zu Mädchen weitergereicht. Abgesehen von der Leitstute hatte kein Pony protzige Kleider besessen.

„Ich ...“, stotterte P-21 mit leiser, verängstigter Stimme.

„Was?“

„Ich will das nicht machen ... bitte, zwing mich nicht dazu ...“, wimmerte er.

„Ugh, redest du etwa grade?“

„I-ich ...“

„Hör zu. Hier ist der Plan. Du sorgst dafür, dass ich mich gut fühle. Das ist dein Job. Wenn du das nicht hinkriegst, dann geh in die Klinik und lass dich von denen in Ordnung bringen, damit du's kannst.“ Ich gab ein genervtes Seufzen von mir. „Du musst doch nichts andres machen außer Sex zu haben, also könntest du zumindest froh darüber sein—“

Ich stoppte die Aufzeichnung. Es war eine schreckliche Party gewesen. Daisy hatte den Einhorn Hengst bekommen. An mehr erinnerte ich mich nicht. Ich hatte P-1 abbekommen. Den Heuler. Den, der die ganze Zeit ... rumgejammert hatte. Das war er gewesen, und ich hatte mich nicht einmal dran erinnert. Ich fasste mir an den Kopf, während mein Verstand versuchte, das zu verarbeiten. Ich versuchte einen Weg zu finden, das, was ich gehört hatte, zu akzeptieren. Ich war jung gewesen. Ich hatte die Regeln befolgt. Stable 99 war schuld. Nicht *ich*.

Sie wollen sich nicht weigern. Alle Hengste wollen Sex.

Ich sah auf zu den verbleibenden beiden Aufzeichnungen und mir wurde übel. Ich durfte keine Zeit mehr verlieren. An Schlaf war jetzt ohnehin nicht mehr zu denken. Oder daran, das zu tun, was ich eigentlich hatte tun wollen. Oder mir die Zeit zu nehmen ... noch mehr anzuhören ...

Ich durfte nicht darüber nachdenken.

* * *

So, wie so ziemlich alle wichtigen Gebäude im Ödland, war auch die Miramare Flugstation eine übertrieben verstärkte Monstrosität, ein schwarzer Klotz mit einem Turm oben drauf. Aber eben diese Übertreibungen hatten das Gebäude intakt gehalten, als alle anderen Strukturen rund rum von dem rot-glühenden Krater am Ende der Startbahn eingeebnet worden waren. Gepanzerte Himmelswagen lagen zu Haufen aufgetürmt herum. Die Hangars waren klaffende Mäuler, deren Dächer nachgegeben hatten. Bodenfahrzeuge waren zu nichts weiter als ihren Karossen verkommen und die Hülle eines Panzers war das einzige, noch als solches erkennbare Vehikel.

Und außerdem war es ruhig. Zu ruhig. Wenn es hier Pegasi gab, dann wollten sie ihre Anwesenheit offenbar geheim halten. Nicht unbedingt das Verhalten, das ich von einer Gruppe erwarten würde, die der Oberfläche helfen wollte. Die Enklave schien für mich in zwei Persönlichkeiten geteilt zu sein. Die erste war nett, idealistisch, naiv und etwas schusselig. Einfach zu vertrauen. Die zweite stieg in die Fluttershy Klinik ein und ignorierte den psychologischen Status von vierzig Jungen und Mädchen, die in Stasis gefangen waren. Diesem Ort hier haftete von vorn bis hinten das Gefühl der zweiten Persönlichkeit an: die Enklave führte hier nichts Gutes im Schilde.

Schlimmer noch, da waren rote Punkte auf meinem E.F.S., aber ich konnte vor mir nichts erkennen. Abgesehen von den verstreuten Vehikeln, war die Rollbahn vollkommen leer. Meine Mähne juckte wie verrückt und sagte mir, dass ich hier richtig war. Ich wusste nur nicht, wie ich weiter vorgehen sollte. Fallen? Unsichtbare Monster? Verborgene Geschütze?

Tja, im Zweifelsfall ... wenn es hier etwas gab, das mich fressen wollte, dann konnte ich auch genauso gut gleich die Essensglocke läuten. Ich schlenderte vor mich hin pfeifend auf das Hauptgebäude zu und hielt dabei die Augen nach etwas Schießwütigem, Spitzem oder Bissigem offen. Dann entdeckte ich zwei Munikisten, die unter einem umgekippten Wagen hervorragten. Nun, technisch gesehen gehörte nichts von dem Zeug hier offiziell der Enklave. Ich konnte keine Flaggen sehen, und ... ach Scheiße. Wem wollte ich was vormachen? Zeit zum Plündern!

Kaum hatte ich den ersten Schritt in die Richtung gemacht, schlug ein roter Strahl aus einer Energiewaffe in den Asphalt vor mir ein. Okay. Jetzt nahm das Wagenwrack eine vollkommen neue Bedeutung für mich an, als ich dahinter in Deckung sprang. Zahlreiche Strahlen zuckten hinter mir durch die Luft. Ein rascher Blick. Nichts. Tja, wenn ich schon mal hier war, konnte ich auch gleich die Chance nutzen ... um meine Unfähigkeit die Schlösser zu knacken zu verfluchen. Ugh. Ich brauchte unbedingt dieses blaue Pony!

Also, da draußen war jemand mit einem Strahlengewehr oder mit einer echt krassen Energiepistole. Ich war nicht grade scharf darauf, als ein Häufchen Asche auf einer Landebahn zu enden. Aber wo war der Schütze? Oben auf dem Dach war's am wahrscheinlichsten. Dort wäre ich gewesen, wenn ich jemanden hätte beschießen wollen.

Aber die Enklave waren Pegasi.

Sie wären nicht auf dem Gebäude. Sie wären im Himmel. Direkt über mir. Egal wo ich hinrannte, sie würde mir den Arsch wegpusten. Ich blickte zu dem rostigen Metall über mir auf. Es war intakt, aber es war in gepanzert oder sowas. Ich holte meine Schrotflinte hervor, lud eine Explosionsladung in den Lauf, kniff meine Augen zusammen und drückte ab. Der Schuss dröhnte mir in den Ohren. Ich sah mich um, aber sie ließen sich immer noch Zeit. Sie hatten alle Zeit der Welt.

Ich rollte mich auf den Rücken und sah durch das hufgroße Loch hindurch, das ich in das Metall gerissen hatte. Da war er ... oder sie ... Ich konnte es nicht genau sagen ... Ein in schwarze Rüstung gehülltes Pony schwebte mit einem Maschinengewehr auf der einen und einer Strahlenwaffe auf der

anderen Seite seines Kampfsattels in der Luft. Ich steckte den Karabiner durch das Loch. Dann nahm ich einen tiefen Atemzug und schrie so laut ich konnte: „Parley!“ Keine Antwort. „Ich will nicht gegen dich kämpfen!“ Immer noch nichts. „Wirklich!“

Scheiße. Warum konnte es nicht ausnahmsweise mal einfach sein?! Ich blickte durch das Loch, schmiss mein S.A.T.S. an und zielte auf einen Huf. Wenn ich das Pony da oben überflügeln konnte ... so zu sagen ... dann würde es vielleicht mit mir reden. Mir waren Deus, jeder Sklavenjäger und das halbe Ödland auf den Fersen. Ich wollte jetzt nicht auch noch die Enklave dazuzählen müssen!

Ich gab die erste Salve ab, die zweite und dann die dritte. Als sich die letzten drei Kugeln in das Bein des Pegasus gruben, sah ich erschrocken zu, wie es abfiel! Das Pegasus schwankte wild, Blut regnete in Strömen aus dem zerfetzten Stumpf hervor, und dann stürzte es auf das Hauptgebäude zu. Es kam nicht weit, bevor es schlapp machte und mit einem klar hörbaren knackenden Geräusch ein paar Schritte entfernt zu Boden stürzte. Genicke sollten sich nicht so verbiegen. Ich kroch hinter dem Wrack hervor, sah zu der Leiche und fluchte. „Scheiße, du knochiger Wixer! Ich wollte ihn nicht töten!“, rief ich dem Karten-dealenden Bastard zu, den ich inzwischen als Personifikation des Ödlands betrachtete.

Ich war Security, die Stute, die anscheinend fest dazu entschlossen war, allem und jedem im Ödland ans Bein zu pissen. Tja, half jetzt auch nichts mehr. Der Sturz hatte den Lauf seines Maschinengewehrs verbogen, aber ich konnte mir ein paar Teile sichern, um meinen Karabiner noch etwas zu verbessern. Das Strahlengewehr nahm ich mit mir, zusammen mit der Funkentrommel, die es mit Munition versorgte. Vielleicht hatte Glory ja Verwendung dafür, aber ich konnte nicht mal sagen, wo bei dem Ding überhaupt der Abzug war! Außerdem nahm ich noch seine Rüstung aus harten Platten, die irgendwie mit einer Art dickem Gewebe verschmolzen waren. Sie war überraschend leicht und trotzdem noch bei weitem widerstandsfähiger als diese dünne Uniform, die sie bisher getragen hatte. Nur schade, dass sie weder die Beine noch den Kopf schützte. Ich wickelte sie zusammen und stopfte sie in meine Tasche.

Ich machte mich zu einer Seitentür auf und fand sie verschlossen vor. Aber das hier war wenigstens ein einfaches Schloss. Einfacher als diese kleinen Dinger an den Munikisten. Ich schob die Tür auf und trat vorsichtig in Bad, dessen Reinigung schon zweihundert Jahre überfällig war. Hier drinnen waren echt viele rote Punkte. Entweder ich hatte sie jetzt schon gegen mich aufgebracht (passiert hin und wieder; ich scheine ein Talent für sowas zu haben) oder sie schossen generell auf alles, was keine Flügel hatte. Tja, wie auch immer, irgendwie musste ich da durch. Ich wechselte von meinem Karabiner auf die Schrotflinte und belud sie für den Augenblick mit normaler Schrotmunition. Dann ging ich an den Dreck-verkrusteten Toiletten und den gesprungenen Waschbecken vorüber.

Der Gestank von Schimmel lag in der Luft und Glas von kaputten Lampen über mir knirschte bei jedem Schritt unter meinen Hufen. Das hier war ein Umkleideraum. Ich kam an den Duschen vorbei und ging leise an den vielen Reihen aus Spinden entlang ... okay, nein, ich prüfte die Spinde leise auf Beute. In einigen waren ein paar nützliche Sachen drin. Ein paar Kronkorken hier und da. Eine Plastikdose mit Buck. Ein paar Med-X. Viel Müll, den ich größtenteils liegen ließ. Ich fand ein Buch mit dem Titel ‚Martialisches Verstümmelung‘ und nahm es nur mit, weil das Bild vorn drauf ein Zebra zeigte, dass einen Kopf vom Körper trat!

Ich stolperte über einen Vorratsspind mit einigen Putzutensilien und Klebeband. Tja, ein bisschen was konnte ich wohl noch tragen. In die Tasche damit. Wenn sie mir schon sonst nichts nützten, dann konnte ich sie immerhin an die Kronkorken Süchtige in Chapel verschachern.

Ich wäre fast ausgerutscht, als ich im Vorbeigehen in einer Reihe größerer Spinde im Raum eine winzige Plakette mit der Aufschrift ‚Stonewing‘ bemerkte. Diese Spinde sahen nicht ganz so mitgenommen aus wie der Rest. Tatsächlich wirkten sie, als hätten die Soldaten sie regelmäßig geputzt und poliert. Ich las die Plaketten auf den Spinden daneben. Jetstream. Vanity. Twist. Doof. Echo. Psalm. Ap... irgendwas; jemand hatte diese Namensplakette mutwillig unkenntlich gemacht. Big Macintosh. Ich konnte keine Schlösser sehen, aber ein winziges Terminal leuchtete am Ende der Reihe.

Ein kleines Eingabefeld mit den Worten „Bitte Spind angeben“ darüber. Ich tippte ‚Stonewing‘ ein. „Bitte Passwort eingeben.“

Ich blickte stirnrunzelnd auf die Tasten. Langsam ließ ich meine Magie spielen und tippte ‚Rainbow Dash‘ in das Eingabefeld. Es gab ein leises Klicken und die große Spindtür sprang auf.

Ich wusste nicht, was ich erwartet hatte. Im inneren des Spindes hingen einige Bilder. Stonewing der wie ein Idiot grinsend die Hufe der Ministeriumsstute mit der Regenbogenmähne schüttelte. Ein Bild mit Autogramm von Rainbow Dash, die in die Kamera zwinkerte, mit dem Spruch ‚Gib nicht auf‘ darauf. Etwas Geld, was ich nicht unbedingt mitnehmen wollte. Ein Foto von ihm mit seinem Squad. Noch eins von Jetstream an einem Strand. Einige Bilde von ihm wie er fröhlich grinste.

Das einzige, was sonst noch in dem Spind war, war eine gefaltete Notiz. „Hey. Wenn du das hier liest, dann lass bitte Stone’s Spind in Ruhe. Ich hab seinen Harnisch genommen und ich an einen sicheren Ort gebracht. Und wenn du’s bist, Jet, es ist dort, wo er damals diese eine Sache gemacht hat. Hol ihn ab, wann immer du dazu bereit bist. Big Macintosh. P.S. Ernsthaft, Stone? ‚Rainbow Dash?‘ Was hast du dir dabei gedacht?“

Ich kicherte und schloss die Tür wieder. Sein Passwort war wirklich nicht sonderlich schwierig gewesen. Was auch immer Wichtiges in dem Spind gewesen war, war fort und in Sicherheit. War vermutlich auch besser so. Leider hatten meine anderen Versuche bei den restlichen Spinden nicht so viel Glück, also ließ ich die gepanzerten Spinde gut sein und begab mich zu dem einzigen anderen Ausgang, den ich finden konnte und der in eine Baracke führte. Einige der Pritschen waren sauber und ordentlich, aber die Mehrheit war unordentlich. Vorsichtig ging ich von Schließkassette zu Schließkassette und nahm alles auch nur halbwegs Wertvolle mit mir.

Ich kam in eine Kantine und lief genau vor zwei Pegasi, die grade beim Essen waren. Ich hatte die Schrotflinte erhoben und meine glühenden Augen starrten die beiden an. „Nicht.“ Sie gefroren an Ort und Stelle. „Legt eure Waffen auf den Tisch“, sagte ich ruhig und langsam, während ich auf das Paar zuing. Sie blinzelten nicht einmal, als sie ihre Pistolen aus ihren Holstern zogen und sie auf die Tischplatte legten. „Die Munition auch.“ Die Magazine fielen klappernd auf den Tisch. „Also, wo ist Morning Glory?“, fragte ich, während ich Waffen und Munition zu mir schweben ließ.

„Such sie doch selbst“, sagte der rotweinfarbene Hengst ruhig.

„Schon klar“, sagte ich und holte eine Rolle Klebeband hervor. Es war etwas knifflig, sie beide in Schach zu halten, aber ich schaffte es. Ihre Augen wurden groß, als ich anfang, ihre Flügel festzukleben. Sie wirkten empört, aber ich fragte sie einfach leise: „Soll ich euch lieber erschießen?“ Das schien sie ein wenig zu beschwichtigen. Dann nahm ich eine Tube Wunderkleber und spritzte zwei große Kleckse auf den Boden. „Hinsetzen.“

Sie starrten mich finster an, dann pflanzten sie ihre Hintern in das trocknende Harz. Nach nicht mal einer Minute war der Kleber fest. Sie mussten sich schon aus ihren Uniformen schneiden, um freizukommen. Ich riss zwei weitere Streifen Klebeband ab und bedeckte ihre Mündern. „Wenn’s euch irgendwie hilft, ich wollte das hier wirklich vermeiden.“

Das Pegasus, dem ich eine Minute später im Gang begegnete, war nicht ganz so einfach zu überwältigen. Als sie mich entdeckte, fuhr sie auf der Stelle herum, kauerte sich hin und eröffnete mit den Automatikpistolen an ihrem Kampfsattel das Feuer auf mich. Sie schien nicht viel Erfahrung damit zu haben, ein bewegliches Ziel in einem engen Korridor zu treffen, aber selbst due paar Treffer, die sie landete, brannten wie die Hölle! Ich verkürzte hakenschlagend die Distanz zwischen uns. Die wich gegen die Wand zurück. Dann bekam sie eine Bleidusche. Ein kurzer Aufschrei, ihre Waffen verstummten und sie fiel schlaff zu Boden.

Ich nahm, was ich konnte, und durchsuchte dann weiter das Erdgeschoss. Ich fand Büros, Tonstudios, einen Geschenkeladen und einen Feinkostladen mit einigen vorzüglichen Knusprigen Karottenkuchen. Sie waren immer noch frisch und schmeckten hervorragend zu einer Sparkle~Cola. Außerdem steckte ich mir ein paar Gurkenchips und Radieschen Überraschungen ein, und ich fand

eine schicke neue Fliegerbrille. Ich grinste mich im Spiegel an. Oh yeah, weg mit den Freakaugen. Das hob meine Stimmung deutlich.

Ich fand Treppen nach oben und Treppen nach unten. Wenn ich ein Pony wäre, das fliegen konnte, wäre ich dann lieber oben, wo ich aus einem Fenster springen konnte, oder unten, wo ich in einem Loch gefangen war? Ich setzte auf Oben. Vorsichtig kletterte ich die Stufen hinauf und schob mich durch die Tür am oberen Ende.

Eine buchstäbliche Armee aus roten Punkten erschien; etwas musste sie vor meinem E.F.S. abgeschirmt haben! Das mussten gut zwanzig auf einmal ... dann hörte ich das verräterische Trippeln und Klappern. RADScharben? Also wenn das mal kein Hinweis darauf war, dass die Pegasi nicht hier oben waren. Dennoch, da ich nun schon mal hier oben war, konnte ich mich genauso gut mal umsehen.

Die RADScharben waren kein großes Problem. Ein Besenstiel und etwas Konzentration und schon waren die meisten von ihnen ausgeschaltet. Hier oben waren größtenteils nur noch mehr Büros, aber schöner eingerichtete. Hier gab es Terminals, die ich nicht berühren, und Safes, die ich nur anstarren konnte, während ich mir mit unverhohlener Frustration die Schätze in ihrem Inneren ausmahlte. Aber schließlich fand ich einen Verbandskasten mit guten Drogen und einigen wertlosen, blass-trüben Heiltränken. Noch mehr Wunderkleber. Mehr Klebeband. Etwas Terpentin. Nichts Besonderes, aber vielleicht konnte es irgendwann mal nützlich sein. In einem Pausenraum rettete ich ein Sechserpack Bier und beschloss, dass betrunken zu sein mir letztes Mal auch nicht den Sieg gekostet hatte! Eine offene Flasche schwebte neben mir, als ich die Tür öffnete, die zu einer Wendeltreppe nach oben führte.

Die Treppe endete in dem leeren Turm der Flugsicherung. Die Terminals hier oben waren schon lange tot. Genauso wie die Fluglotsen, die hier oben gewesen waren, als die Bomben hochgegangen waren. Ich blickte auf die versengten Knochen und die zersplitterten Fenster. Und ... ein Erinnerungs Orb? Ja, ein Erinnerungs Orb, der gleich draußen vor den Fenstern auf dem Geländer lag. Ich sah hinaus und sofort begann sich alles zu drehen. Okay. Viel leere Luft da draußen. Nach unten zu sehen war genauso schwierig wie nach oben zu sehen. Ich nahm einen tiefen Atemzug und streckte meine Magie aus.

„Vorsichtig ... vorsichtig ...“, murmelte ich, als ich den kleinen leuchtenden Orb aufhob und zu mir zog. „Bloß nicht fallen lassen. Bloß nicht ...“

oooOOOooo

Mist ...

Wieder Fliegen. Ein Pegasus, eine Stute diesmal. Den Göttinnen sei Dank. Wie konnten Hengste mit diesem Ding zwischen ihren Beinen überhaupt laufen? Sie flog nach oben auf die Wolken zu, während die Sonne versank und die Sterne herauskamen. In perfekter Synchronisation erhob sich der Mond über dem Horizont. Ich sah ihn zum ersten Mal und ich verspürte das, was Priest wohl fühlen musste, wenn er seine Fenster in der Kapelle ansah: Vertrauen in eine höhere Macht. Tränen strömten die Wangen meines Hosts herab, als sie auf einer kleinen weißen Wolke landete.

Hinter mir gab es einen grünen Lichtblitz. Meine Lippen formten sich zu einem schmalen Lächeln. „Bist du hier, um auf mich aufzupassen, ‚Moraloffizier‘?“

„Nun, das ist Teil der Jobbeschreibung. Du solltest das Hufbuch sehen. Trauerbewältigung, Interventionen, MfF Prozeduren.“ Dann lief Vanity ... warte, lief?! Jep, das Einhorn stand in aller Seelenruhe hier oben auf dieser fluffigen Wolke! Ich spürte, wie bei dem Anblick etwas in meinem Hirn zersprang! „Nichts von all dem hilft auch nur ein kleines Bisschen, wenn's dann wirklich ernst wird“, sagte das weiße Einhorn ruhig und trat neben meinen Host. Seine smaragdfarbene Mähne sah perfekt gestylt aus, selbst in der Tarnuniform, die er trug. „Lass mich raten, Jetstream: der Notiz, die du mir geschrieben hast, gibst du dir selbst die Schuld. Dann ist es meine Pflicht, dir zu sagen, dass es nicht deine Schuld ist. Dann widersprichst du mir und beharrst darauf, dass es doch deine Schuld ist. Und

dann schreien wir uns gegenseitig an.“ Er seufzte. „Ugh, damit werden wir wohl stundenlang beschäftigt sein.“ Mein Host sah ihn an, aber sein Lächeln wirkte sanft und mitfühlend.

„Alle sagen mir, dass es nicht meine Schuld ist.“

„Oh, gut. Dann können wir das Kapitel der Verleugnung gleich überspringen.“

„Sie liegen falsch.“

„Oder auch nicht“, das Einhorn seufzte erneut und legte einen Huf auf ihre Schulter. „Sag schon.“

„Ich habe gesehen, wie er gegen diese Greife gekämpft hat. Ich hab gesehen, wie dieser Scharfschütze ihn ins Visier genommen hat. Wenn ich ihn nur früher gewarnt hätte ... die Bedrohung ernst genommen hätte ...“

„Stonewing wurde andauernd angeschossen. Das weißt du. Wir haben oft genug Witze darüber gemacht“, sagte er leise. „Und du bist nicht allein. Twist gibt sich auch die Schuld dafür, weil sie ihm diese Zuckerstange gegeben hat, als ob das irgendwas ausgemacht hätte. Pslam hat eine Glaubenskriese. Big Macintosh ist verletzt und frisst den Schmerz in sich hinein. Und natürlich ist es die Schuld aller Zebrakari—“

„Ich war die, die mit ihm geflogen ist.“

Vanity atmete langsam aus. „Du warst die, die ihn geliebt hat.“ Sie schniefte und sah ihn mit seinem lockeren Lächeln an. „Hast du geglaubt, ich weiß das nicht? Auch das steht in der Jobbeschreibung.“

„Ich fühle keine Liebe. Ich fühle nur Schmerz. Er zerfrisst mich von Innen heraus. Ich will einfach nur vergessen. Ich will alles vergessen, was ich für ihn gefühlt habe.“ Ich rieb mir die Augen. „Das hätte nie passieren dürfen.“

„Aber du wusstest, dass es passieren konnte, Jetstream. Es herrscht Krieg“, sagte er sanft, aber streng. „Tatsächlich war es ziemlich wahrscheinlich, dass sowas passieren würde. Die Marodeure sind schon seit Jahren zusammen und bisher haben wir Glück gehabt. Aber jetzt ist uns das Glück ausgegangen.“

„Ich weiß, Vanity. Ich weiß. Verdammte Scheiße“, sagte ich, ließ mich nach hinten fallen und blickte zu den Sternen empor. Es war eine dieser seltenen Gelegenheiten, bei denen es mir nicht den Magen umdrehte, in den Himmel hinaufzusehen. „Es ist ... einfach nur dumm.“

„Es ist nicht dumm. Worum du mich bittest, das ist dumm. Jetstream, du hast ihn geliebt—“, begann Vanity, aber mein Host gab ein abwertendes ‚tss‘ von sich.

„Und er hat sie geliebt. So war's doch, oder nicht? Rainbow Dash. Zwanzig Prozent cooler in unter zehn Sekunden.“ Oha, nicht etwas verbittert? Sie seufzte und rieb sich übers Gesicht. „Ich denke nicht, dass sie überhaupt gewusst hat, dass er existiert. Oder dass er gestorben ist, um ihr den Weg frei zu machen, damit sie und ihre Shadowbolts noch mehr Ruhm einheimsen können.“

„Sie hatte auch Verluste“, sagte Vanity, als er sich neben sie auf die Wolke setzte.

„Ja. Ich weiß. Sky Ramble und Streak. Ich war auf ihren Begräbniszeremonien. Stonewing hat nicht mal eine bekommen. Alles was er bekommen hat, war eine kleine Statue mit einer Plakette in Cloudsdale.“ Sie schlug mit ihrem Huf auf die Wolke und ein leises Donnernrollen erklang aus dem inneren. „Und wie hat das Ministerium für Frieden ihn bitteschön verlieren können?! Sie verlangen von uns, dass wir für diese beschissene Stadt kämpfen und sterben, und dann können sie uns nicht mal anständig beerdigen, wenn wir ins Gras beißen?!“

„Der Krieg wird immer hitziger. Man sollte meinen, dass Brimstone's Tod eine Abschreckung darstellen sollte, aber die Zebras bekommen immer mehr Unterstützung von Greifen und Drachen.

Fehler passieren nun mal“, sagte Vanity und das hinreißende Einhorn blickte in ihre Augen hinab. „So wie der hier. Du wirst dich dadurch nicht besser fühlen, nur weil du mich darum bittest, dir deine Erinnerungen zu nehmen, Jetstream.“

Sie schluchzte in ihre Hufe und schüttelte den Kopf. „Ich sehe ihn immer wieder fallen. Ich sehe diesen Bastard, der ihn erschießt. Ich komme nicht davon los, Vanity! Von dieser Sekunde. Und es zerreißt mir das Herz!“ Sie schniefte, setzte sich dann auf und sah ihn an. „Hast du eine Ahnung, wie das ist? Etwas so grausames immer und immer wieder vor dir zu sehen, sodass du es nie und nimmer aus dem Kopf bekommen kannst?“

Ich wusste es.

„Wir alle kennen sowas. Aber ich kann dir sagen, dass du dich hierdurch nicht besser fühlen wirst“, sagte Vanity leise. „Du kannst dir eine Erinnerung entfernen lassen, und vielleicht schmerzt es dann nicht mehr ganz so sehr, aber das Loch wird immer noch da sein. Es heilt nicht.“

„Er ist fort. Ich hab sowieso nicht vor, jemals wieder glücklich zu sein“, sagte sie und sah auf ihre Hufe hinab. „Ich will einfach nur wieder in der Lage sein, meinen Job zu machen. Ich will sichergehen, dass wenn es noch einen von uns erwischt, dass ich diejenige bin.“

„Bist du dir sicher? Weil ich wirklich nichts dagegen hätte, wenn Doof noch vor dir abtritt“, kicherte Vanity. „Wir haben mal eine Umfrage gemacht, und ich bin mir ziemlich sicher, dass er für sich selbst gestimmt hat.“

Sie gab ein leises, freudloses Kichern von sich. „Dieser Idiot ...“ Sie blickte hinab auf die untergehende Sonne. „Also. Machst du's, Vanity?“

Das Einhorn mit der grünen Mähne seufzte. „Wenn das Ministerium davon erfährt, verfüttern sie mich beim lebendigen Leib an einen Ursa Major, aber ich soll ja den Moraloffizier spielen. Denk bitte einfach daran, dass ich dir deine Erinnerung jederzeit zurückgebe, wenn du sie wiederhaben möchtest. Ich werde sie nicht einfach fortwerfen. Deal?“

„Deal“, sagte sie und schloss die Augen. Ich spürte wie sein Horn ihre Stirn berührte.

oooOOOooo

Big Macintosh und seine Maripony. Jetzt Stonewing und Jetstream. Ich fragte mich unweigerlich, wie es wohl war, jemanden zu lieben aber diese Liebe nie erwidert zu bekommen. Eigentlich wäre ich schon froh gewesen, zu wissen wie es war, überhaupt jemanden zu lieben. „Jetstream, es ist dort, wo er damals diese eine Sache gemacht hat.“ Jetzt würde sie sich nicht einmal daran erinnern.

Ich musste Glory finden und von hier verschwinden. Sobald wir zusammen waren, konnten wir P-21 befreien ... und ich konnte gewisse Sachen ausknobeln. Glory mochte vielleicht etwas naiv sein, wenn es um Liebe ging, aber sie war ein schlauerer Keks als ich. Vielleicht hatte sie damals in der Schule genauso wie Vanity diesen Psycho-Gedanken Unterricht gehabt? Ich sammelte meine Gedanken zusammen und zog eine Linie zwischen dem Dann und dem Jetzt.

Ugh, Erinnerungs Orbs. Mir scheißegal, was Priest von den Dingen hielt, aber sie waren echt nicht gut für einen. Ich – oh. Hallo, Enklaven Soldaten. Endlich hatte ich meinen Kopf wieder soweit beisammen, um zu bemerken, dass ich nicht ehr im Flugkontrollturm war. Vier grimmig dreinblickende, schwarz gepanzerte Soldaten in vollen Kampfmonturen umringten mich im Inneren eines mit Backstein ausgekleideten Raumes. Meine Waffen waren fort und meine Hufe mit Klebeband gefesselt. Ich sah von einem finster blickenden Pegasus zum nächsten. Okay, ungünstig, aber ich die Chancen hatten auch schon mal schlechter gestanden! Zumindest war ich immer noch ein bisschen angesäuselt.

„Netter Trick, das mit dem Erinnerungs Orb. Ihr Kerle habt den da oben hingelegt, nicht wahr? Ich habt gewusst, dass ich ihn mir holen würde.“ Okay, ich musste sie mit meinen telekinetischen Kugeln fertig machen, meine Beine durch reine Willenskraft befreien, eine vermutlich verschlossene Tür

aufbekommen und vermutlich den Rest der Basis mit meinen bloßen Hufen fertig machen. Das sollte doch wohl zu schaffen sein!

„Eigentlich, habe ich ihnen gesagt, dass sie ihn da oben hinlegen sollen“, sagte eine vertraute Stimme, als die Tür geöffnet wurde. Morning Glory betrat den Raum, gekleidet in eine frisch-gebügelte schwarze Uniform. Ihre Lippen lächelten warm. „Hallo, Blackjack. Willkommen bei der Enklave.“

Fußnote: Level erhöht.

Neuer Vorteil hinzugefügt: Finesse – Deine Angriffe zeigen weitaus mehr Finesse ... oder vielleicht ist es einfach nur dummes Glück. Egal, deine Chance auf kritische Treffer ist erhöht.

Fähigkeitshinweis: Sprache (75)